9. Jahrgang.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 40 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Stolper Post.

1885.

Ausgabestellen in Stolp Wollweberstraß 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barke, in Schlawe bei Herrn C. A. Jasch in Stolpmünde bei Herrn M. Zessin jr.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 90. Sonnabend, 18. April.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Wochenschau.

*** Unser Kaiser hat in Berlin den Besuch des Prinzen Georg von Sachsen und dessen Sohnes, des Prinzen Friedrich August, empfangen. Erwartet wird noch der Besuch des Königs von Schweden auf der Rückreise von Konstantinopel nach Kopenhagen. Die Typhuskrankheit des Prinzen Karl von Schweden, welche die Orientreise des schwedischen Königspaares veranlaßt hatte, hat von ihrer Gefährlichkeit verloren und das Befinden des Prinzen bessert sich von Tage zu Tage. Dagegen soll der Großherzog von Baden wiederum, wie man sagt, nicht unbedenklich, erkrankt sein. — Am kaiserlichen Hofe, ebenso beim Kronprinzen und dem Reichskanzler fanden Galadiners zu Ehren des außerordentlichen türkischen Botschafters Riza Pascha statt. Die Aufmerksamkeiten, welche dem Pascha erwiesen werden, sind sehr bemerkt und gelten als einen Beweis für die guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der Türkei. Man nimmt übrigens an, daß die Gesandtschaft einen hohen politischen Zweck hat und namentlich die Aufrechterhaltung einer strengen Neutralität bei dem gegenwärtig zwischen Rußland und England herrschenden Streit bedeutet. Es ist dies von großer Wichtigkeit, denn nimmt im Falle eines englisch-russischen Krieges die Türkei Partei, so ist ein allgemeiner europäischer Krieg im Umsehen fertig!

Wird der englisch-russische Krieg kommen? Das war die große Frage, welche alle Welt beschäftigte und die große Unruhr hervorrief: An den europäischen Börsen entstand eine förmliche Panik und namentlich die russischen Papiere fielen, daß an gar kein Halten zu denken war. Kriegsenthusiasten sahen schon beim Eintreffen der Nachricht von dem Zusammenstoß zwischen Afghanen und Russen den sofortigen Beginn der Feindseligkeiten voraus und wenn es nach einem bedeutenden Theile der englischen Presse gegangen wäre, so bombardirten die britischen Panzerschiffe jetzt schon lustig auf Kronstadt los. Indessen eine so ernste Sache, wie einen Krieg mit Rußland, der die ganze indische Herrlichkeit im Unglücksfalle auf den Kopf zu stellen vermag, überlegt man nicht nur einmal, sondern auch zwei- und dreimal, und so hat sich denn die Lage wieder etwas friedlicher gestaltet und es ist Aussicht vorhanden, daß es nach langen Verhandlungen, verschiedenen Mißverständnissen und vielleicht nochmaligen Zusammenstößen doch beim Frieden bleiben und bezüglich der afghanischen Grenze eine Einigung zu Stande kommen wird. Indessen aufgeschoben ist nicht aufgehoben und es braucht Niemand daran zu denken, daß nun für alle Ewigkeit zwischen Rußland und England Friede und Freundschaft herrschen wird. Der Weg zum Kriege ist bis zum letzten Schritte zurückgelegt; beim weiteren Vorwärtsschreiten kommt es zur Entscheidung, das weiß man in London ebenso gut wie in Petersburg und darauf wird gerüstet. 1864 gingen Preußen und Oesterreich nach Schleswig-Holstein gemeinsam und 1866 schlugen sie auf den böhmischen Schlachtfeldern gegen einander. Rußland will wohl an und für sich nicht Englands Herrschaft in Indien zertrümmern, aber es will am indischen Ocean festen Fuß fassen und der Weg dorthin führt über Herat.

Vor diesem Kriegs- und Friedensgeschrei trat, wie oben schon gesagt, alles Andere vollständig zurück. Auch die Wiedereröffnung der Arbeiten im deutschen Reichstage und preußischen Abgeordnetenhause ist bei Weitem nicht so beachtet, wie es sonst wohl geschehen wäre. Der Reichstag eröffnete den letzten Theil der Session mit der Glanzleistung einer beschlußunfähigen Sitzung; drei Stunden hatte man über den Zementzoll gesprochen und dann fehlten 44 Mitglieder an einem beschlußfähigen Hause. Die Mittwochssitzung bot bei der Berathung von Anträgen und Petitionen nichts Erbauliches; zu erwähnen ist hier nur, daß aus der Wiedereinführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile in dieser Session wohl noch nichts werden wird, da ein Theil der verbündeten Regierungen aus formellen Bedenken dagegen ist. Mit der Donnerstagssitzung ist dann die zweite Berathung der Zollerhöhungen weiterfortgeführt. Trotz alledem hatte die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten aber doch ein hervorragendes Ereigniß: Freiherr von Schorlemer-Alst, der angesehene und anerkannte zweite Führer der Centrumspartei, hat sein Mandat für den Reichstag niedergelegt. Allgemein wird als Ursache angegeben zwischen Herrn von Schorlemer und Excellenz Windthorst sei eine Meinungsverschiedenheit über Zoll- und Steuerpolitik ausgebrochen. Herr v. Schorlemer neigt zu hohen Schutzzöllen, Herr Windthorst nicht, und da ist der erstere denn gegangen. Es bleibt abzuwarten, ob das Centrum nunmehr seine Haltung gegenüber der Zollpolitik ändern wird. Bemerkt ist es sehr, daß der Abg. Windthorst im preußischen Abgeordnetenhause ausdrücklich erklärte, das Centrum verpflichte sich durch Zustimmung zu dem Hüne'schen Verwendungsgesetz nicht zur bedingungslosen Bewilligung neuer Reichssteuern. — Ein sehr verdienstliches Werk hat das Abgeordnetenhaus zu Stande gebracht. Es hat unter Zustimmung der Regiernng mit großer Majorität — nur ein kleiner Theil des Centrums war dagegen, den Antrag auf Erhöhung der Lehrerpensionen in zweiter Lesung angenommen. Das ist ein Erfolg, zu dem man der preußischen Volksvertretung in der That freudig gratuliren kann.

Abgesehen von den parlamentarischen Ereignissen waren die politischen Nachrichten in unserem Deutschland recht dürftig. Festzustehen scheint jetzt die Verwendung der Bismarckspende. Da die Summe (etwa 50000 Mark Zinsen pro Jahr) für soziale Zwecke, etwa für eine Alters versorgung, nicht groß genug ist, so soll daraus eine Stipendienstiftung zu Gunsten von Studirenden und Kandidaten des höheren Lehrfaches errichtet werden. — Zum neuen russischen Gesandten beim deutschen Reiche ist Graf Paul Schuwalow, bisher Kommandeur des russischen Gardecorps, ernannt. Die Wahl dieser Persönlichkeit hat einen guten Eindruck gemacht. — Der bayrische Kriegsminister von Maillinger ist nach zehnjähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand getreten. Seinen Verdiensten wird allgemeine Anerkennung gezollt. — Durch Feuer bestattet ist in Gotha der verstorbene Braunschweigische Gesandte in Berlin, Herr v. Liebe. — Große Genugthuung hat im Herzogthum Braunschweig ein Brief Kaiser Wilhelms auf eine Gratulationsadresse hervorgerufen, in welchem der Kaiser seine Fürsorge für die Erhaltung der Selbstständigkeit des Herzogthums in Aussicht stellt. — Eine Ersatzwahl zum Reichstage hat im Wahlkreise Teltow-Beeskow stattgefunden. Gewählt zu sein scheint der konservative Kandidat Regierungspräsident Prinz Handjery. — Die Abhaltung einer allgemeinen deutschen Industrie- und Gewerbeausstellung in Berlin für das Jahr 1888 scheint halb und halb gesichert.

Das englische Kronprinzenpaar, der Prinz und die Prinzessin von Wales, haben ihre Rundreise durch Irland fortgesetzt. Die irischen „Patrioten“ haben sich aber gerade nicht einer würdigen Zurückhaltung befleißigt, sondern großen Skandal gemacht. Mit Mühe hat die Polizei direrte Excesse in Gegenwart des prinzlichen Paares verhindern können. — Die englischen Truppen in Aegypten haben jetzt ruhige Tage. Ueberall herrscht die tiefste Stille. Bei Suakin wird die Bahn nach Berber gebaut, und die britischen Offiziere vertreiben sich die Langeweile mit Jagdvergnügen. — Weniger harmlos gestaltet sich der Indianeraufstand in Kanada. Die Rebellen machen ganz unverkennbare Fortschritte und ein bedeutendes Truppenkontingent ist gegen sie aufgeboten.

Frankreich hat nach mehreren Kriegsjahren nun wirklich einmal Frieden; in Tonkin ist man bereits dabei, die Bedingungen festzusetzen, unter welchen die Chinesen das noch von ihnen besetzt gehaltene Gebiet räumen sollen. (Waffenruhe) Sobald das geschehen, wird dann der Friedensvertrag unterzeichnet werden, der Frankreich ganz Tonkin und das Protectorat über Annam zuspricht, wogegen die Chinesen keine Kriegskosten zahlen. Die französischen Truppen werden übrigens immer marschbereit gehalten, um bei etwaiger chinesischer Verschleppung sofort einschreiten zu können. Man hofft aber, das Alles gut ablaufen wird.

Die Italiener haben am Rothen Meere einen neuen Küstenplatz besetzt, sind im Uebrigen aber zur Unthätigkeit verdammt. — In Dänemark hat der Verfassungskonflict zu einer immer mehr um sich greifenden Agitation gegen die Regierung geführt. Man beginnt schon von Steuerverweigerung zu sprechen, und damit es endlich an nichts fehlt, ist in Spanien die Cholera wieder ausgebrochen. Es scheint sich aber nur um eine mildere Form zu handeln, gegen welche die Regierung bereits Vorsichtsmaßregeln ergriffen hat. Der kurze, aber blutige Krieg in den mittelamerikanischen Republiken dürfte zur Stunde durch einen Friedensschluß bereits beigelegt sein.

Politische Uebersicht.

*** Der Kaiser empfing am Donnerstag den General z. D. v. Thile und ertheilte später dem türkischen Gesandten Riza Pascha eine Abschiedsaudienz. Zum Diner waren die sächsischen Gäste und andere fürstliche Herrschaften geladen. Die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen, die auch beim Reichskanzler und dem Kriegsminister vorgefahren, reisen Donnerstag Abend mit dem fahrplanmäßigen Courierzug zurück. Später gedenken die Majestäten dem Ballfest beim italienischen Botschofter beizuwohnen. — Die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen wohnten Donnerstag der Reichstagssitzung bei.

Die Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung des Großherzogs von Hessen wird von der Nat. Ztg für unbegründet erklärt.

Die amtliche Karlsruher Ztg. meldet von einem nur leichten Unwohlsein des Großherzogs von Baden.

Der Abg v. Schorlemer-Alst zeigt seinen Wählern die Niederlegung des Reichstagsmandates in einem Dankschreiben für das bewiesene Vertrauen an. Als Grund werden Gesundheitsrücksichten angegeben, die ihm namentlich bei Zusammentagen von Landtag und Reichstag eine gewissenhafte Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten unmöglich mache. Er bleibe Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, weil es dort die Vertheidigung der heiligsten Interessen gelte.

Wie schon erwähnt, soll der Abg. von Frankenstein, erster Vizepräsident des Reichstages, der Führer der Centrumspartei, in Zollfragen werden. Das Verhältniß dieses neuen Führers zu Herrn Windthorst ergiebt sich eigentlich schon aus den Plätzen, die beide Herren im Reichstagssaale inne haben: Sie sind von jeher getreue Freunde gewesen, und in der That darf man wohl annehmen, daß zwischen ihnen auch in Zollfragen größere Uebereinstimmung herrscht, als zwischen den Abgg. von Schorlemer und Windthorst. Vor Allem kommt es auf die landwirthschaftlichen Zölle an; schwenkt ein größerer Theil des Centrums ab, so liegt der Dreimark-Zoll im Wasser. Häuser lassen sich auf die definitive Annahme nicht bauen.

Der frühere Präsident des preußischen Oberkirchenrathes, der frei gesinnte Dr. Herrmann, ist in Gotha gestorben, 73 Jahre alt. Herrmann war 1812 in Dresden geboren, und hatte juristische Professuren in Kiel, Göttingen und Heidelberg bekleidet 1872 wurde er auf Falk's Rath Präsident des Oberkirchenrathes; er ist der Schöpfer der preußischrn Kirchengemeinde- und Synodalordnung. 1878 schied er aus dem Amte.

In Leipzig ist Göthe's ältester Enkel, Kammerherr Walther von Göthe (geb. 1818) gestorben. Mit ihm erlischt das Geschlecht des großen Dichters.

Der englische Gesandte Malet ist mit seiner Gemahlin nach Berlin zurückgekehrt.

Bei der Ersatzwahl im Kreise Teltow-Beeskow ist Prinz Handjery (kons.) gewählt.

Wie man der Nat. Ztg. meldet, wird der neu ernannte russische Botschafter Graf Paul Schuwalow im Laufe der nächsten Woche in Berlin eintreffen. Die Ernennung des Grafen soll vor Allem erfolgt sein, weil er ein ganz besonderer Vertrauensmann des Czaren ist.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab und überwies den deutsch-russischen Auslieferungsvertrag dem betr. Ausschuß zur Vorberathung.

Der 26 Allgemeine deutsche Lehrertag wird zu Pfingsten in Darmstadt abgehalten.

Aus Schleswig-Holstein schreibt man der Köln. Ztg: „Nach Kamerun!“ scheint im Binnenlande unserer deutschen Gaue die Losung geworden zu sein, welche einen großen Zauber in allein Schichten der Bevölkerung ausübt. Ein redendes Beispiel von der Auswanderungslust nach unseren neuen Besitzungen (aber auch einen Beweis dafür, wie ungeheuer vorsichtig man sich Verlockungen gegenüber verhalten muß) giebt folgender Vorfall. In mehreren Zeitungen erschien eine öffentliche Aufforderung an kleine Kapitalisten, Handwerker u. s. w. zur Aufforderung nach Kamerun mit der Unterschrift E. Willers in Hamburg. In Hamburg existirt nun ein bekannter Makler dieses Namens und erhielt dieser Tage bald darauf eine unzählige Menge von Briefen und Anfragen, wie er sich ebenfalls vor persönlichen Anerbietungen kaum zu retten wußte. In Folge angestellter Untersuchungen gelang es der Polizei, einen Industrieritter, Namens Willert, zu ermitteln, der die Anzeige „Nach Kamerun!“ erlassen hatte.

Das deutsche Kanonenboot „Hyäne“ hat auf dem Britannia-Archipel in der Südsee eine Strafexekution gegen Eingeborene vollzogen, welche europäische Kaufleute bedroht. Die beiden vornehmsten Häuptlinge wurden gefangen genommen und mußten tüchtig zahlen.

Der in Berlin wegen Landesverrath verhaftete dänische Capitän von Sarauw ist noch nicht der Haft entlassen. Voraussichtlich kommt die Sache vors Reichsgericht.

Belgien. Aus Brüssel erfährt man in zuverlässiger Weise, daß in Folge der in Ostafrika herrschenden Hungersnoth die Expedition, die den Lieutenant Storms in Karema (Station der Congogesellschaft) ablösen sollte, keine Träger in Zanzibar finden konnte. Lieutenant Storms hat darauf die Wache der Station Karema und einer anderen benachbarten vorläufig den dort schon ansässigen sogenannten algerischen Missionaren übergeben. Eine Abtretung der Station hat aber nicht stattgefunden.

Frankreich. Der gestürzte Ministerpräsident Jules Ferry sammelt Kohlen auf die Häupter seiner Gegner. In Wort und Schrift arbeitet er für die Unterstützung des Ministeriums Brisson, wenn er seine Politik einhalten will. — Die Friedensverhandlungen mit China und ihre Ausführung dauern fort. Besonderes liegt nicht weiter vor.

Spanien. Wie schon kurz erwähnt, ist die Cholera, die während des Winters erloschen war, in Spanien wieder zum Ausbruch gelangt. Der Ansteckungsherd befindet sich in der Stadt Jativa, Provinz Valencia. Am 13. d. M. sind daselbst ein Todesfall und zwei neue Erkrankungen erfolgt. Da hinzugefügt wird, daß die Situation in Jativa sich gebessert habe, muß angenommen werden, daß die Seuche bereits seit einiger Zeit daselbst herrschte. Thatsächlich verlautete schon früher, daß in dem erwähnten Orte eine gefährliche epidemische Krankheit ausgebrochen wäre, welche aber als eine Art gastrisches Fieber bezeichnet wurde. Es ist also nun doch die Cholera gewesen.

Rußland. Verschiedentlich war mitgetheilt, englische Agitatoren bereisten Polen und versuchten die Bevölkernng aufzustacheln. Ein Warschauer Regierungsblatt will nicht untersuchen, ob diese Gerüchte wahr sind, freut sich aber konstatiren zu können, daß eine solche Agitation allgemein verurtheilt wird. — Ueber den vielgenannten russischen Kommandeur an der afghanischen Grenze, General Komaroff, wird berichtet: „Im 46. Lebensjahre, also im besten Mannesalter stehend, hat Komaroff nahezu 30 Jahre unter den Waffen zugebracht. Nach Besuch der Kadettenschule wurde er Standartenjunker im Gardegrenadier-Regiment zu Pferd und es gelang ihm dann bald, die Epaulettes zu erwerben. Er besuchte dann noch anderthalb Jahre die Generalstabsakademie in Petersburg trat dann in den Generalstab ein. Als Generalstabsoffizier machte Komaroff unter Tschernajew später unter Kauffmann den Krieg gegen Buhara-China mit, und während des russisch-türkischen Krieges 1877 fungirte er als Generalstabsmajor und Oberstlieutenant auf dem asiatischen Kriegsschauplatze. Hier war er zuerst dem General Heimann, später dem General Loris-Melikoff als Souschef des Generalstabes zugetheilt. Während des ersten verunglückten Vorstoßes gegen die Teke-Turkmenen fungirte Komarow als Oberst, nach den Schlachten von Kisil-Tepe und Ak-Tepe, welche mit der vollständigen Unterwerfung des freien Steppenvolkes endeten, ward Komarow zum Generalmajor ernannt und mit dem Georgenkreuze ausgezeichnet, eine wohlverdiente Belohnung, denn nicht mit Unrecht galt der General als der Rathgeber und die rechte Hand des Obergenerals Skobelew.

Der englisch-russische Streit. Die Friedenssonne leuchtet von London aus heller und heller; es macht sich doch ziemlich allgemein die Ansicht geltend, daß trotz aller kriegslustigen Renommagen, sowie des versteckten Anfeuerns zum Kriege, welches der englische Vicekönig in Indien, Lord Dufferin, mit Vorliebe betreibt, es für diesmal doch beim Frieden bleiben wird. Die Rüstungen werden freilich mit großer Emsigkeit fortgesetzt; aber das wird auch der Fall nach vollzogener Einigung sein, denn beseitigen läßt sich der Krig auf die Dauer schlechterdings

nicht. Preußen und Oesterreich hatten ihren deutschen Krieg, England und Rußland werden ihren asiatischen Krieg haben. In Berlin wußte man schon 1862/63, daß die Entscheidung über kurz oder lang kommen werde, und jetzt ist's nicht anders.

Von speziellen Nachrichten heben wir hervor: Die englische Antwort auf die letzten russischen Vorschläge ist bereits nach Petersburg abgegangen. Es soll eine Verständigung in der Grenzfrage bereits erzielt und darin das streitige Pendjeh den Russen überlassen sein. Ebenso sollen die Botschafter der Mächte in London ihre Ansicht dahin ausgesprochen haben, daß ein Krieg wohl vermieden werden könne. Die Rüstungen werden indessen, wie gesagt, hüben und drüben fortgesetzt. General Komarow meldet von der afghanischen Grenze. Die Reste des afghanischen Detachements flüchteten nach Herat; der Verlust der Afghanen überschreitet beträchtlich die früher angegebenen Ziffern; viele kamen in Folge der Kälte und des Hungers um. Zwölf Tage bereits fällt Regen und Schnee. Das von dem englischen Grenzkommissar, General Lumsden, verlassene Lager bei Pendjeh ist durch die Afghanen verbrannt; die Kamrele mit dem Proviant und Theilen des englischen Conoas sind durch Saryk-Turkmeme fortgejagt. Um einer Anarchie vorzubeugen, wird in Pendjeh eine provisorische Verwaltung eingerichtet. Das russische Detachement bleibt in Taschkepri. Zur Vorwärtsbewegung ist einstweilen keine Nothwendigkeit vorhanden.“ Die letzten Zeilen des Berichts sind die interessantesten. Die Russen haben Pendjeh also besetzt und eine Verwaltung eingerichtet. Wollten sie die Stadt nicht behalten, so könnte ihnen das Schicksal derselben ganz gleichgiltig sein. Ein neuer Beweis also, daß sie nicht wieder zurückgehen werden, was ursprünglich von England verlangt wurde. Bedeutsam ist auch die Nachricht, daß die flüchtigen Afghanen geraden Wegs nach Herat gelaufen sind. Die Russen sind demnach der wichtigen Stadt so nahe gekommen, daß kein befestigter Ort ihnen mehr den Weg versperrt, der bis Herat für sie frei ist.

Kaiser Alexander hat sich persönlich für den Frieden ausgesprochen und Minister von Giers dies dem englischen Kabinet mitgetheilt, welches die Nachricht sehr gut aufgenommen. Man darf also für jetzt ziemlich bestimmt auf eine friedliche Lösung rechnen.

Orient. König Oskar von Schweden hat auf der Rückreise von Konstantinopel bereits Bukarest passirt und ist daselbst von dem rumänischen Königspaare, sowie dem Fürsten Alexander von Bulgarien empfangen. — Der König von Serbien ist aus Anlaß der Sitzungen der Skupschtina (Landtag) in Nisch eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 17. April.

— Hofnachrichten 16. April. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen heute den General der Infanterie z. D. von Thiele, welcher sich für das ihm verliehene Großkreuz des Rothen Adler Ordens bedankte, nahmen demnächst die Vorträge des Kriegs-Ministers sowie des Chefs des Militärkabinets entgegen und ertheilten sodann dem außerordentlichen türkischen Botschafter Riza Pascha die erbetene Abschiedsaudienz.

— Der Kaiser hat, wie aus militärischen Kreises bekannt wird, dem Generalfeldmarschall Frhrn. v. Manteuffel in seiner Eigenschaft als commandirender General des 15. Armeekorps (Elsaß-Lothringen) einen Stellvertreter in Person des Generallieutenants von Heuduck, Commandeur der Cavallerie-Division des betreffenden Armeecorps, mit der Bestimmung beigegeben, daß demselben die sämmtlichen Functionen des commandirenden Generals zufallen. Offenbar war es darum zu thun, eine Niederlegung des Commandos seitens des Feldmarschalls, welche derselbe bekanntlich schön seit längerer Zeit plant, zu vermeiden. Die Erneunung eines Stellvertreters für einen commandirenden General ist bisher noch nicht vorgekommen. Durch Beibehaltung des Divisions-Commandos seitens des Generals von Heuduck wird übrigens die Verlegung des Divisions-Stabes von Metz nach Straßburg bedingt.

— Die Berufung der engeren Versammlung des Staatsraths behufs Berathung der Börsensteuer ist, dem Vernehmen nach, zum 23. April erfolgt. Die Sitzungen sollen im Garde du-Corps-Saale des königlichen Schlosses stattfinden.

— Die Reichstagskommission nahm den Antrag Ackermann an, nach welchem die Privilegien des § 100, 2 der Gewerbeordnung an Innungen, welche mehr als die Hälfte der Gewerbetreibenden angehören, verliehen werden müssen.

— Nach Abschluß der bezüglichen Versuche gelangt bei der Marine jetzt das Revolver-Gewehr zur allgemeinen Einführung. Jedes mit 1 bis 4 Revolver-Kanonen ausgerüstete Schiff, Fahrzeug oder Torpedoboot erhält ein, jedes mit mehr als 4 Revolver-Kanonen ausgerüstete Schiff ꝛc. zwei Revolver-Gewehre.

— S. M. Kreuzerkorvette „Marie“ Kommdt. Kpt. z. S. Krokisius, und S. M. Kbt. „Hyäne“ Kmmdt. Kpt. Langemak, sind am 16. April cr. in Sea Hill (Queensland, Australien) eingetroffen.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 17. April. (W. T.) Der „Regierungsanzeiger“ meldet: Eine gestern in Petersburg eingetroffene Depesche des Generals Komaroff berichtet, daß die Afghanen sämmtliche Posten an der „Grenze“ geräumt haben. (Die Russen betrachten demnach ihre jetzigen Positionen, die sich bekanntlich auf afghanischem Gebiete befinden, bereits als wirkliche Grenze. D. R.): die russischen Wachposten haben ihre früheren Stellungen inne. Ein russisches Detachement steht in Taschkepri. General Kamaroff geht dieser Tage zur Inspicirung der Truppen auf den Wachposten.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 18. April.

— **Musikaufführung.** Wie unsere geehrten Leser aus dem Inseratentheile ersehen haben dürften, steht unserer Stadt am Montag, d. 20. d. Mts., ein hoher und eigenartiger musikalischer Genuß bevor, indem der hiesige Gesangverein (gem. Chor) das Haydn'sche Oratorium „Die Schöpfung“ zur Aufführung bringen wird. Daß dieselbe eine des erhabenen Werkes durchaus würdige sein werde, dafür bürgen die früheren Leistungen des Vereins, welche bei unsern Lesern sicher noch in guter Erinnerung stehen. Außerdem sind für die Solo-Partien, soweit dieselben nicht durch bewährte hiesige Kräfte besetzt werden konnten, namhafte auswärtige Oratoriensänger gewonnen. — Hoffen wir, daß die edlen Bestrebungen des Vereins von Seiten des Publikums durch recht zahlreichen Besuch des Konzertes auch die wohlverdiente Anerkennung finden werden. Nebenher bemerkt, wirken bei der Aufführung ca. 120 Sänger und Instrumentalisten mit.

— Φ **Controlversammlung.** Am Montag den 20. d. Mts. beginnen die Controlversammlungen in hiesiger Stadt auf dem alten Platze an der Gumbiner Chaussee in der Nähe der Actienställe. An diesem Tage müssen sich gestellen: Vormittags 9 Uhr die sämmtlichen Reserve-Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Vormittags 11 Uhr die Landwehr-Mannschaften der Provinzial-Infanterie, ausschließlich derjenigen, welche während der Zeit vom 1. April bis 30 September 1873 eingetreten sind. — Die Mannschaften der letztgenannten Kategorie treten im Herbst zum Landsturm über und erscheinen deshalb nur zur Herbst-Control-Versammlung. — Nachmittags 3 Uhr die Reserve-Mannschaften der Garde und Special-Waffen und zwar: Jäger, Kavallerie, Feld-Artillerie, Fuß-Artillerie, Pioniere, Train, Veterinair- und Sanitäts-Personal, Oeconomie-Handwerker und sonstige Mannschaften. Am 21. d. M. Vormittags 9 Uhr müssen die Landwehr-Mannschaften der voraufgeführten Special-Waffen und Garde, jedoch ausschließlich der 1873 vom 1. Apeil bis 30 September eingetretenen, erscheinen. Nachmittags um 3 Uhr gestellen sich die Reserve- und Landwehr-Mannschaften aller Waffen vom Lande. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bekanntlich mit Arreststrafen belegt. Die Militär-Papiere müssen mitgebracht werden. Die Controlversammlungen wird der Major Herrlich vom 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54 aus Colberg abhalten. Bei der diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlung werden die Landwehrleute der Provinzial-Infanterie durch den Bezirks-Feldwebel über Brust und Taille gemessen. Diese Messungen, welche in diesem Jahre zum ersten Male vorgenommen werden, haben den Zweck, festzustellen ob die für die Landwehrmannschaften vorräthig gehaltenen Bekleidungsstücke bei der einstigen Verwendung im Mobilmachungsfall auch den Dimensionen mitsprechen.

— 3 **Unfall.** Gestern Nachmittag in der sechsten Stunde stürzte der Maurer Ferdinand Zumm von hier von einem in der Schmiedestraße aufgestellten Baugerüst und zwar von dem dritten Stockwerke auf das Straßenpflaster, wodurch er erhebliche Verletzungen am Kopfe und einen Bruch des rechten Beines erlitt. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein. Das Gerüst war sicher und mit allen Vorsichtsmaßregeln erbaut und ist der Sturz nur in Folge eines Krampfanfalles herbeigeführt. Der Verunglückte ist 43 Jahre alt, verheirathet und Vater von 2 Kindern.

— ✗ **Selbstmord.** Am 16. d. Mts. Vormittags machte der Büdner Wilhelm Brüssow zu Parpart dadurch seinem Leben ein Ende, daß er sich den Hals durchschnitt. Das Motiv zu der That soll längere Krankheit gewesen sein.

— ✗ **Fund.** Vor einiger Zeit wurden zu Domnike bei Wusseken an einem Torfloche in den sogenannten Kempe'schen Fichten dicht am Freister Wege verschiedene noch in gutem Zustande befindliche Bekleidungsstücke, anscheinend einem Arbeiter gehörig, aufgefunden, bestehend aus einer melirten Kattunjacke, schwarzer Weste, grauen wollenem Chemisett, buntem Halstuch mit blauem Rande, neuen ledernen Pantoffeln, blauwollenen Strümpfen und einem ledernen Handschuhe. Ein an eine Fichte gebundenes aber zerrissenes Strohseil läßt einen mißglückten Selbstmord durch Erhängen vermuthen. Bei den oben bezeichneten Sachen wurde ein Zettel beschrieben mit E. Ulrich und ein Wohnungsanzeiger der Stadt Stolp vorgefunden. Eine Untersuchung des Wassers ist fruchtlos gewesen.

Herberge zur Heimath.

(Von einem gelegentlichen Correspondenten.)

„Die Luft ist so blau und das Feld
ist so grün, lieb' Mütterlein laß in
die Fremde mich ziehn. Ich schnüre
mein Bündel, dann zieh' ich hinaus,
den Stab in der Hand und am
Hute den Strauß. — Ich wand're
durch Deutschland und komm an den
Rhein. Bei tüchtigen Meistern, da
sprech' ich dann ein.“

Wer könnte es leugnen, daß obiges Lied und mit ihm viele andere, so recht aus unserer Volksseele heraus gesungen. Unserm Volke ist ein tiefer Wandertrieb eingepflanzt, gehört ja auch der falsch verstandene — der Auswanderung — dazu. — Der Eine will die Welt kennen lernen, es treibt ihn auch über das deutsche Vaterland hinaus. Man findet deutsche Handwerksburschen in der Türkei, Palästina, ja in den fernsten Ländern. Der Andere will sich weiter ausbilden, oder sucht anderswo Arbeit. Aber die Meisten sind unbemittelt, sie sind gezwungen, in Herbergen einzukehren, die nicht mehr sind, was sie meist früher waren, Bewahrungsstätten, die dem Reisenden Obdach gewähr- ten, bis er Arbeit fand, sondern fast ausschließlich Schankwirthschaften der niedrigsten Art.

Da finden die Einkehrenden schlechte unreinliche Betten, werden zum Branntweingenuß, Kartenspiel und zu Dingen verführt, die schändlich sind, davon zu reden. Rohe und gemeine Gespräche, unfläthige Lieder tragen das Ihre dazu bei, alle jungen Keime, die der junge Wanderer noch aus dem Elternhause, der Schule und der Kirche mitbringt, zu unterdrücken und zu tödten. Unberechenbar ist der Schade, den viele besser gesinnte junge Leute an Leib und Seele, an Gottesfurcht und Sittlichkeit, an Gesundheit und Wohlstand, an Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit erleiden.

Es handelt sich hier, wie jeder Wohlgesinnte zugeben muß, um einen schreienden Nothstand, dem gegenüber die christliche Barmherzigkeit nicht theilnamlos bleiben darf. Es darf auch Niemand sagen: Was geht es mich an? Es sind die Unsrigen, die in einem Sumpfe unterzugehen drohen; es ist ein ganzer großer, ehrbarer und hochansehnlicher Stand, auf dem zum großen Theil die Zukunft unseres Volkes beruht, der abzusterben droht; dessen Jugend, wenn es so fortgeht, zu Socialdemokraten förmlich herangezogen und ausgebildet wird.

Schon vor 30 Jahren hat man dies ernstlich erwogen. Es war ein Professor der Rechte in Bonn, Perthes, der im Verein mit anderen Männern dort die „erste Herberge zur Heimath“ gründete.

Das vor 30 Jahren gesäete Senfkorn ist seitdem zu einem großen Baume geworden. An 180 Herbergen zur Heimath ziehen sich jetzt als ein rother Faden durch ganz Deutschland hindurch, — auch durch unsere Provinz. Wir finden sie in Greifswald, Anclam, Barth, Stettin, Cöslin. In den großen Städten wie Berlin, Danzig, Stettin sind sie auch zu einem Unterkommen für solche Reisende eingerichtet, die das Gasthausleben scheuen, oder denen es zu theuer ist, die gerne an einem stillen Orte wohnen.

Die Herbergen zur Heimath, die ihren Namen deshalb führen, weil es in ihnen dem Wandernden heimathlich zu Muthe werden soll und weil ihn in denselben auch etwas von dem Geiste der ewigen Heimath anwehen soll, — wollen dem von der Reise ermüdeten Handwerker oder Arbeiter ein reinliches, freundliches Obdach bieten; gegen eine angemessene billige Vergütigung wollen sie dem Bemittelten wie dem Unbemittelten an Speisen und Getränken alles gewähren, was zur leiblichen Pflege, Erquickung und Stärkung nöthig und dienlich ist — natürlich und selbstverständlich unter Ausschluß von Branntwein und anderen Spirituosen. Sie wollen dem Reisenden Gelegenheit bieten, mit seines Gleichen zusammen zu treffen, mit denen er anständig verkehren, oder sich unterrichten lassen, auch in erlaubter und schicklicher Weise sich vergnügen kann. Der Hausvater, der die Wirthschaft nicht auf eigene Rechnung führt, sucht den Gästen als natürlicher Freund mit Rath und That zur Seite zu stehen, ihnen Arbeit zu verschaffen pp. Kartenspiel und andere die Gewinnsucht reizende Spiele duldet er nicht, verschafft ihnen dagegen aus der Herbergsbibliothek gute Bücher zur Unterhaltung und Bildung. — Eine feste christliche Hausordnung, die freundliche Einladung zur Theilnahme an den kurzen Morgen- und Abendandachten, die der Hausvater hält, sollen nur dazu dienen, auf die Einkehrenden einen heilsamen Einfluß zu üben. Mit einem Wort: Gegenüber den Pflanz- und Brutstätten der Trunk- und Spielsucht, der Unkeuschheit und Gottlosigkeit in den Herbergen, sollen die Herbergen zur Heimath zur Pflege der Gottesfurcht und christlichen Tugend, von Fleiß und Sparsamkeit dienen.

Leider aber reißt der rothe Faden in Cöslin ab und es ist ein weites Ende bis Danzig!

Nun, wir haben ja alle den Aufruf unseres verehrten Mitbürgers gelesen. Es ist ein guter Anfang auch bei uns gemacht. Der Grund ist gelegt. Gott gebe nun einen kräftigen und fröhlichen Fortgang. Aber das geht doch nicht anders, als daß nun alle Stände kräftig zugreifen und das gute Werk kräftig unterstützen. Dazu sollen auch diese Zeilen dienen. Die Erfahrung hat zwar gelehrt, daß gut geleitete Herbergen zur Heimath sich nach einigen Jahren selbst erhalten. Aber was ist bis dahin noch alles nöthig? Das Grundstück, — und wir möchten sagen: Es ist ein guter Griff in Lage und Größe — ist das. Nun soll aber ein Haus gebaut und vor allem eingerichtet werden. Was ist da nicht alles nöthig, welche große Summe wird es da noch kosten, ehe es fertig dasteht!

Es giebt viel Leute, die meinen, daß das Hemde näher sei als der Rock, das ist ja richtig: Wer die Seinen nicht versorgt, ist mehr als ein Heide. Es ist aber auch ebenso falsch: Es sind nicht blos die unsere Brüder, die wir mit Augen sehen, auch die Heiden sind es. Und wenn ich draußen helfe ein Elend lindern, oder mit dazu beitragen, daß das Rettungswerk an anderen Orten gefördert wird, so steure ich auch zugleich dem Elend daheim. Wir stehen eben nicht als Einzelne, sondern als Volk und was in Berlin geschieht, überträgt sich auch auf Stolp. — Es giebt viele Leute, die immer auf das Elend um uns herum weisen, nun hier ist ein solches, hier giebts keine Entschuldigung, du hast es täglich vor Augen. So greife denn zu und steure dem Elende, aber tüchtig, gründlich, andauernd.

Es kommt noch eins hinzu:

Man hat in letzter Zeit wiederholt die Erfahrung gemacht, daß die Vagabonden und Stromer anfangen abzunehmen. Wir erfahren das auch auf dem Lande. Woran liegt das, oder wodurch ist es anders zu erklären, als daß die neuerdings nach dem Vorgange der Pastor Bodelschwingschen Anstalten in Westphalen in fast allen Provinzen und auch in unserer mit so großer Energie angelegten Arbeiter-Colonien anfangen, ihren segensreichen Einfluß zu üben.

Unsere Arbeitercolonie Meierei hat gegenwärtig 103 Kolonisten. Es sind also nicht die wir Vagabonden, Stromer und [...] nennen, Vagabonden von Profession, denen mehr zu helfen ist und die sich nicht mehr [...] lassen wollen. Es ist noch mancher darunter, sich gerne helfen lassen will, wenn ihm nur Gelegenheit dazu geboten wird.

Soll nun aber gründlich geholfen werden, so muß man das Uebel bei der Wurzel zu fassen und auszureißen suchen. Das geschieht nicht blos durch Vereine gegen Hausbettelei, nicht blos, daß man sich der Ortsarmen annimmt, sondern es müßten nun, wie das anderswo schon längst eingerichtet ist, namentlich am Rhein und in Westphalen, besonders aber im Kreise Neu-Ruppin, — Verpflegungsstationen angelegt werden. Diese allein sind geeignet, den Uebel an die Wurzel zu gehen und den Arbeiterkolonien in die Hände zu arbeiten.

Was versteht man nun aber unter „Verpflegungsstation“? Wir werden es am besten lernen, wenn wir hören, wie andere das gemacht haben. Der Kreis Neu-Ruppin hat's auf Kreiskosten gethan. Andere von [...] aus auf dem Wege der privaten Wohlthätigkeit. Das zweite Jahr liegt für den Kreis bald [...] Sehen wir, wie er es gemacht und welchen Erfolg er gehabt hat. Der Kreis, welcher 32 Quadratmeilen umfaßt, ist mit 10 Verpflegungsstationen überzogen. Es kommt also auf ca. 3 Quadratmeilen eine. Die Entfernung von einer zur andern trägt durchschnittlich 2 M. Auf diesen Stationen sind Wohnungen hergerichtet aus Stroh, [...] wollenen Decken und Tisch und [...] Grundsätzlich, und das ist sehr wichtig, sind Gastwirthe als Stationshalter ausgeschlossen. Nach diesen Stationen werden nun alle Bettler, Vagabonden, Stromer gewiesen, Niemand giebt ihnen Geld oder [...] Sie empfangen auf denselben Speisung und Herberge. Aber — und das ist ebenfalls nicht wichtig, — sie bekommen das alles nicht umsonst, sie müssen arbeiten. Die Kosten eines Jahres haben sich auf ca. 6000 M. belaufen. Das ist wahrlich billig. Und Erfolg?

Das Betteln hat im Kreise Neu-Ruppin vollständig aufgehört.

Sollte der Vorgang im Kreise Neu-Ruppin nicht nachahmungswerth sein? Sollte es sich nicht auch bei uns durchführen lassen? Sehen wir vorläufig von dem ganzen Kreise ab. Bleiben wir bei Stolp stehen. Machen wir hier den Anfang.

Die Herberge zur Heimath eignet sich vortrefflich zur Verpflegungsstation. Sie würde den Grundstock zu dem anderen bilden und den segensreichen Anstoß für den ganzen Kreis geben. Oder sollen wir uns in Pommern von allen anderen Provinzen beschämen lassen?

Es ist zwar richtig, daß das nicht der erste und ursprüngliche Zweck der Herberge zur Heimath ist, aber es ließe sich die Station sehr gut damit verbinden. Arbeit dürfte doch zu finden sein, und wäre es auch nur, daß Holz zerkleinert und verkauft würde. Ja manchem ordentlichen Handwerksburschen, dem das Geld ausgegangen ist, würde damit, daß ihm Gelegenheit geboten wird, sich Kost und Nachtlager zu verdienen, eine Wohlthat erzeigt, er braucht dann doch nicht zu betteln.

Daß man auch daran denkt, die Herberge zur Heimath für die Werke der innern Mission innerhalb der Stadt Stolp nutzbar zu machen, versteht sich ganz von selbst. Man denkt [...] Diakonissinnen dort unterzubringen, eine Volksküche für den Winter möglicherweise anzulegen, vielleicht auch Räumlichkeiten zu anderen Zwecken christlicher Liebe und Thätigkeit zu reserviren.

Das sind alles gar liebliche und erquickliche Aussichten.

Gott gebe seinen Segen dazu, Gott erwecke allenthalben in und außer der Stadt fröhliche Geber und kräftige Helfer!

≈ **Rummelsburg**, 17. April. [Schulaufnahme.] In diesem Jahre ist die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder recht bedeutend gewesen. Aufgenommen sind bis jetzt 135 Kinder, und zwar 70 Knaben und 65 Mädchen.

Stettin, 17. April. [Jubiläum.] Einer unserer ältesten und verdientesten Lehrer unserer Stadt, der Leiter des städtischen Realgymnasiums, Herr Director Sievert, beging mit dem gestrigen Tage das Fest seiner 25jährigen Amtsthätigkeit, die er während dieser ganzen Zeit der von ihm gegründeten Anstalt gewidmet hat. Am gestrigen Vormittag überbrachten die Directoren der hiesigen Gymnasien dem Jubilar ihre persönlichen Glückwünsche und diejenigen ihrer Lehrercollegien. Später erschienen viele Lehrer der Gymnasien, um noch persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. Eine Deputation der Lehrer der Herrn Director Sievert unterstellten Anstalt überreichte dem Jubilar ein unter ihnen gesammeltes Geldgeschenk, das eine Vermehrung erhielt durch ein anderes, welches die oberen Klassen durch eine freiwillige Sammlung zusammengebracht haben. Diese Geldspenden sollten dazu bestimmt sein, für die Aula des städtischen Realgymnasiums eine künstlerische Ausstattung zu schaffen. Hierdurch ist ein persönlicher Wunsch des Jubilars und ein gutes Stück seiner Verwirklichung entgegengebracht. Außer zahlreichen persönlichen Glückwünschen empfing der Jubilar von Nah und Fern eine große Anzahl von Glückwunsch-Telegrammen und Schreiben, welche sämmtlich die wärmste Theilnahme für den Jubilar bekundeten. (N. St. Ztg.)

Stralsund, 15. April. [Aus Anlaß des 325jährigen Stiftungstages des hiesigen Gymnasiums] findet in den Tagen vom 19. bis 21. d. M. eine Vereinigung aller Lehrer und Schüler der Anstalt statt, zu welcher sehr zahlreiche Anmeldungen aus der Nähe und Ferne eingegangen sind. Schulaktus, Festessen und Ball werden den 20., den eigentlichen Tag des Jubiläums

ausfüllen: ganz besonders aber dürfte das Interesse erregt werden für die am Vorabende in Aussicht genommene Schülervorstellung einer alten Schulkomödie „Die verkehrte Welt" von Christian Weise, Rektor zu Zittau, welcher dieselbe am 4. März 1683 zuerst aufführen ließ. Allerdings hat sie eine tüchtige Kürzung erleiden müssen, um nicht ermüdend zu wirken, und ist mit einigen anderen Zusätzen versehen worden; über die Zahl der Mitwirkenden, ungefähr 100, — ehemals die ganze Jugend der Zittauschen Lehranstalt — ist unverkürzt geblieben. Der Eifer der Schüler für diese Vorstellung ist ein äußerst reger.

Deutscher Reichstag.

Tagesordnung: Zolltarif. Die Erhöhung des Branntweinzolls von 48 auf 80 Mark wird angenommen, die Anträge betreffend den Zoll auf Kunstbutter und Oelomargarin nach längeren Debatten, an welchen sich die Abgg. Schelbert (Centr.), Bissering (nat. lib.), Richter, Günther (freicons.), Rohland (freis.), Heine (Soc.), Schalscha (Centr.) und Helldorf (cons.) betheiligten, zurückgezogen, um bis zur dritten Lesung einen Modus ausfindig zu machen, wie die von dem Abgeordneten Richter hervorgehobenen zolltechnischen Schwierigkeiten zu beseitigen seien. Die Position Fleisch wird abgesetzt, Fische nach der Regierungsvorlage angenommen.

Bei Geflügel und todtes Wild beantragt die Regierung 12 Mark, die freie Vereinigung 30 Mk. Zur Vertheidigung des letzteren Antrags meldet sich Niemand. Abg. Richter constatirt, daß die Schutzzöllner keine Gründe haben, daß in dem Meistbegünstigungsvertrag mit Italien todtes Geflügel zollfrei sei, was Geheimrath Schrant bestätigt

Die Abg. v. Schalscha (Centr.), Stolberg (cons.) und Frege (cons.) sprechen dann für die Erhöhung. Letzterer wirft der Linken vor, daß sie durch hinschleppende Debatten die Zollvorlage scheitern lassen wolle.

Abg. Richter weist diese Insinuation zurück. Die Agrarier, welche bei der Butterfrage zugestehen mußten, daß sie unvorbereitet seien, sollten bescheiden sein.

Die Zollerhöhung auf 30 Mk. für Geflügel und Wild wird mit 102 gegen 99 Stimmen angenommen.

Der Abg. Letocha (Centr.), Geheimrath Schraut und Abg. Neurath (freicons. befürworten die Erhöhung des Honigzolls von 3 bis 20 Mk., welche von den Abg Schrader (freis.) Braun und Meyer-Halle (freis.) bekämpft wird, schließlich aber zur Annahme gelangt.

Morgen Fortsetzung der zweiten Berathung des Zolltarifs.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Tagesordnung: Lehrerpensionsgesetz, Belagerungszustand in Bielefeld, Antrag Boedicker, betr. das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien.

Der Lehrerpensionsgesetz wird fast unverändert angenommen, namentlich blieb es bei dem Satz von 750 M., bis zu welchem Betrage die Pension von der Staatskasse getragen werden soll. Der Abg. von Rauchhaupt (cons.) hatte einen Antrag gestellt und einen Unterantrag v. Zedlitz dazu acceptirt, so daß der Antrag nun lautete: Alinea 2 des § 26 dahin zu fassen: „das Stelleneinkommen der Landschulen darf zur Aufbringung der nach diesem Gesetze zu zahlenden Pensionsbeiträge nur insoweit herangezogen werden, als dasselbe nicht nur $^2/_3$ des Stelleneinkommens und nicht unter das Mindestgehalt sinkt, welches durch die Schulaufsichtsbehörde für die einzelnen Landestheile festgestellt ist, und dasselbe bisher zur Pension herangezogen werden konnte." Dieser Antrag wurde mit 131 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Obgleich sich der Cultusminister von Goßler dagegen erklärte, stimmten seine Minister-Collegen dafür.

Alinea 1 des § 26 erhielt folgende Fassung: „Die Pension wird bis zur Höhe von 750 Mk. aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den sonstigen bisher zur Aufbringung der Pension Verpflichteten und sofern solche nicht vorhanden sind, von den bisher zur Unterhaltung des Lehrers während der Dienstzeit Verflichteten gezahlt Die auf besondern Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen."

Der letzte Satz wurde auf Antrag des Abg. Spahn (Centrum) hinzugefügt. Der Finanzminister Scholz hatte gesagt, es würde für das Zustandekommen des Gesetzes förderlich sein, den Satz von 750 Mark auf 600 herabzusetzen.

Am Ende der Sitzung, nachdem noch die kleineren Vorlagen erledigt waren, wurde das Gesetz in der Schlußabstimmung angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. April. Die Nachrichten aller Berliner Abendblätter stimmen darin überein, daß die Situation zwischen England und Rußland friedlicher sei. Auch in Petersburg ist, wie von dort verschiedenen Blättern telegraphirt wird, die allgemeine Stimmung entschieden günstiger und die Hoffnung, daß der afghanische Conflict eine friedliche Lösung finden werde, waltet vor. Die „Krz.-Ztg." meint, der russische Antrag in Betreff der afghanischen Grenze sei in London angenommen worden. Derselbe besteht wesentlich darin, daß die alte Grenze von Afghanistan, wie sie zur Zeit Dost Mohammed und Schir Alis gegolten und welche wenige Kilometer südlich von Pendschdeh läuft, einerseits, und der Nordabhang des Paropamisus andererseits als jene streitige Zone angenommen werde, innerhalb welcher später die eigentliche Grenzlinie abzustecken wäre.

Telegramme der „Stolper Post."

London, 18. April. (Wolff's Bureau.) „Dailynews" schließt aus der gestrigen Erklärung Gladstones, daß die Friedensaussichten fortdauern. „Standard" glaubt, England gab Rußland in fast allen streitigen Punkten bezüglich der Grenzfestsetzung nach. „Times" meint, auch wenn England bereit sei, nicht nur Pendjeh, sondern das ganze von Russen besetzte Territorium aufzugeben, wären noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 17. April. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 155 Rinder, 535 Schweine, 975 Kälber. — Von den Rindern wurden etwa 40 Stück, von den Schweinen fast der ganze Bestand zu den Preisen des vorigen Montags verkauft. Mecklenburger waren nicht zugetrieben. Der Kälberhandel gestaltete sich in Folge des starken Angebots schleppend. Die Preise des vorigen Montags waren größtentheils sehr schwer zu erreichen. 1. Qual. brachte 42—52, 2. Qual. 30—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Börsenberichte.

Berlin, den 17. April.

Weizen per 1000 Kg. loco ohne Umsatz. Termine niedriger. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 156—185 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 171 M. per dieser Monat — M., per April-Mai — bez., per Mai-Juni 172—171,75—172,5 bez., per Juni-Juli 175—174,75—175,5 bez., per Juli-August 178—178,35 M. bez., per August-September — bez., per September-Oktober 182—182,5 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine höher. Gek. 17000 Ctr. Kündigungspreis 146,35 M., Loco 140—147 M. nach Qual. Lieferungsqual. 145 M., inländ. — ab Bahn bez., mecklenburger —, russ. — ab Boden bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 146—147,25 bez., per Mai-Juni 147,75—148,75 bez., per Juni-Juli 150—151,5 M. bez., per Juli-August 151,5—152,5 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 153—153,75 bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 125—185 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco schwach behauptet. Termine wenig verändert. Gek — Ctr., Kündigungspreis — M. Loco 138—163 M nach Qual., Lieferungsqualität 143,5 M., pommerscher —, do. guter 154—156 und do. feiner 157—159 ab Bahn bez., russischer 143,5—140 ab Boden und Bahn bez., mecklenburger —, märkischer —, geringer schlesischer guter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuß., guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — per April-Mai 144—144,25 pe Mai-Juni 144,25—144,5 bez., per Juni-Juli 143—143,5 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Gek — Ctr. Kündigungspreis — M, Loco — per diesen Monat 22,7 M., per April-Mai — per September-Oktober 23,7 bez, per October-November — bez.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine behauptet. Gek. 70000 Liter. Kündigungspreis 42,5 M., Loko mit Faß —, per diesen Monat u. per April-Mai 42,4—22,5 bez., per Mai-Juni 42,7—42,9 bez., per Juni-Juli 43,8—43,9 bez., per Juli-August 44,8—44,9 bez., per August-September 45,7—45,8 bez., per September-Oktbr. 46,1—46,2 bez.

Stettin, 17. April

Witterung: Klare Luft. — Temperatur + 10° R., Barometer 28" 3'''. — Wind: SO., lebhaft.

Weizen stille, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 165—171 M. bez., per April-Mai 170 M. nom., per Mai-Juni 170,5—171,5—171 M. bez., per Juni-Juli 174,5 M. Br. u. Gd., per Juli-August 177 M. Gd, per September-Oktober 182,5—182 M. bez, per October-November — M.

Roggen spätere Termine fest, per 1000 Kilo loco inländ. 138—141 M. per April-Mai 142.5 M. bez., per Mai-Juni 144,5 M. bez., per Juni-Juli 148—147,5 M. bez., per Juli-August. 148,5 M. bez., per September-October 151 M. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer stille, per 1000 Kilo loco pomm. 140—146 M., preuß. — M., russ verst. 139—139 M. bez.

Danziger Börse.

Am 17. April.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 2000 Pfd. 140—172 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. per April-Mai 150 M. bez., per Mai-Juni 151½ M. bez., per Juni-Juli 153 M. bez., per Juli-August 153½—154½ M. bez., per Sept.-Okt. 156½ M. Br., 156 M. Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd. 138—139 M., trans. 117—118 M. fein körnig per 120 Pfd. trans. 116 M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 140 M. unterpoln. 117 M., trans. 117 M.

Spiritus per 10000 % Liter loco 40,25 M. Gd., per pr. April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser unverzollt 8,25 M. Original-Tara.

Berliner Fondsbörse vom 17. April,

Dt. Reichsanl.	103,80 bz.	Pm. Rentenbr.	101,20 bz.
Consolid. Anl.	103,70 bz.	Preußische do.	101,20 bz
do. 1853	103 70 bz.B.	Pom. Hypotheken-Bank-	
Staatsanl. 4%	101,50 bz.G.	Aktien	36,50 bz.G.
do.	101,50 bz.G.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120	104,00 G.
Staatsschuldsch.	99,90 bz.	110	100,00 bz.G.
Pommersche Pfandbriefe 3½ %	96 30 bz.	100	99,70 bz.B.
do. 4 %	100,80 G.	do. 4½% 120	98,75 bz.G.
do. 4½ %	—,—	100	96,00 bz.G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	95,90 bz.	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	100,00 bz.G.
do. 4 %	101,25 bz.	do. 4½% 110	99,75 bz.G.
do. 4 %	101 40 bz.	do. 4% 110	94,00 bz.G.
do. 4½%	101,25 G.		
do. Neuland-schaft II 4 %	101,25 bz.	Berlin-St.-P.-O. 2 u. 3 Ser.	101,75 G.
do. 4½ %	—,—		

Stolper Wetterbericht.

April.	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 Uhr
18	+4	+6	+10	+10	+10	O.	NO.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
18	770	771	770	770	770

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

Am Sonntage Misericordias Domini predigen:

St. Marienkirche.

Vormittags **9** Uhr Beichte. Herr Superindent Riemer, danach Predigt. Herr Prediger Friederici. Feier des heilig. Abendmahls.

Nachmittags **6** Uhr: Predigt. Herr Superintendent Riemer.

Mittwoch den 22. April cr. **5** Uhr Nachmittags Bibelstunde in der St. Spirituscapelle. Herr Prediger Friederici.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Vormittags **10** Uhr: Jubiläums-Gottesdienst zum Gedächtniß an das zweihundertjährige Bestehen der Gemeinde. Festpredigt. Herr Pastor Kuhnert.

Collecte für den Jubiläums Fonds.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Nachmittags **4** Uhr: Predigt. Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vormittags **10** Uhr: Predigt. Herr Superintendent Kloss.

Nachmittgs halb **3** Uhr. Predigt. Derselbe.

Lutherische Kirche.

Vormittags **10** Uhr: Predigtgottesdienst. Feier des hl. Abendmahls findet nicht statt. Herr Pastor Brachmann.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung am Mittwoch, den 22. April 1885 fällt aus.

Stolp, den 18. April 1885.

Klohe.

Handwerker-Verein.

Am Sonnabend den 2. Mai cr. Abends 8 Uhr feiern wir im Saale des Schützenhauses unser

Stiftungsfest

durch

Theateraufführung

und

Ball.

Eintritt nur gegen Karte.

Der Vorstand.

Gesang-Verein.

General-Probe

am 19. d. M. präcise 7 Uhr Abends im Schützenhaus-Saale.

1 tüchtigen

Klempnergesellen

verlangt

Fr. Kolbe.

Die zur

W. Rosenberg'schen Concurs-Masse

gehörenden Bestände von

Kurz-, Putz-, Weiß- u. Wollwaaren

werde ich von Montag ab werktäglich von Morgens 9—12 u Nachmittags 3—6 Uhr freihändig ausverkaufen. Die Preise sämmtlicher Artikel sind bedeutend ermäßigt.

Der Concurs-Verwalter.

S. Frank.

Spezial-Arzt **Dr Kirchhoffer** Straßb heilt Bettnässen, Pollut, weibl. Umstände.

Die Lieferung des Jahresbedarfs der Hafen-Bauinspection Colbergermünde an Stahl und Schmiedeeisen soll im Ganzen oder für jeden der 3 Häfen, Stolpmünde, Rügenwaldermünde, Colbergeemünde, gesondert durch öffentliches Ausgebot vergeben werden

Angebote sind versiegelt, frei und mit der Aufschrift: „Lieferung von Eisen" versehen bis **zum 23. April d. J. Nachmittags 4½ Uhr** im hiesigen Hafenbaubureau abzugeben, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter im genannten Termine erfolgt. Die Lieferungsbedingungen können im hiesigen Hafenbaubureau eingesehen bezw. gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Höhe von 1,20 Mark von daher bezogen werden.

Colbergermünde, den 8. April 1885.

Der Hafenbau-Inspector.

Anderson.

Die Lieferung des Jahresbedarfs der Hafen-Bauinspection Colbergermünde für die Hafenunterhaltungsbauten an Kiefern- und Eichen-Schnitt- und Rundholz sowie an Bohlen und Brettern soll im Ganzen oder für jeden der 3 Häfen, Stolpmünde, Rügenwaldermünde, Colbergermünde gesondert öffentlich vergeben werden.

Bewerber um diese Lieferung wollen ihre Angebote versiegelt, frei und mit der Aufschrift: „Holzlieferung für die Hafenunterhaltungsbauten" versehen, bis **zum 27. April d. J., Nachmittags 5 Uhr** im hiesigen Hafenbaubureau abgeben, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter im genannten Termine erfolgt.

Die Lieferungsbedingungen können im hiesigen Hafenbaubureau eingesehen bezw. gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Höhe von 1,20 Mark von daher bezogen werden.

Colbergermünde, den 11. April 1885.

Der Hafenbau-Inspector.

Anderson.

Die Lieferung des Jahresbedarfs der Hafen-Bauinspection Colbergermünde an Firniß, Farben, Theer, Pech, Petroleum, grüne Seife soll im Ganzen oder für jeden der 3 Häfen Stolpmünde, Rügenwaldermünde, Colbergermünde gesondert öffentlich verdungen werden.

Bewerber um diese Lieferung wollen ihre Angebote versiegelt, frei und mit der Aufschrift: „Lieferung von Farbe-Waaren 2c." versehen, bis **zum 28. April d. J. Nachmittags 5 Uhr** im hiesigen Hafenbaubureau abgeben, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter im genannten Termine erfolgt.

Die Lieferungsbedingungen können im hiesigen Hafenbaubureau eingesehen bezw. gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Höhe von 1,20 Mark von daher bezogen werden.

Colbergermünde, den 12. April 1885.

Der Hafenbau-Inspector.

Anderson.

Eisenbahnschienen

und

Träger

zu Bauzwecken offerirt in allen Längen zu sehr billigen Preisen

A. Goldstein,

Hospitalstr. 37.

Flechtenkranke, auch die, welche nirgends Heilung fanden, werden unter Garantie **gründlich** geheilt. Man versäume daher nicht, meine von mir zu beziehende Schrift, Preis M. 1,00 zu lesen.

Hamburg,

C. Rolle, Mühlenstraße 28.

Hamburg-Amerika.

Jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei

441 **Louis Mundt** in **Stolp**

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen die soeben erschienene **erste** Lieferung von:

Prof. Dr. Thomé's fein colorirte **Flora von Deutschland**

Oesterreich-Ungarn und der **Schweiz.**

Complett in ca. **36 Lieferungen à 1 Mk.** pro Lieferung mit 14—16 **prächtigen, naturgetreuen, mustergültigen Farbendrucktafeln** nebst erklärendem Text! **Liefg. 1 gern zur Ansicht! ☞ Der bei dieser trefflichen Ausstattung abnorm billige Preis ist nur bei grosser Auflage möglich. Sehen Sie sich das hervorragende Werk, auf diesem Gebiete einzig in seiner Art,**

auf jeden Fall einmal an!

Verlag von

Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Jedes Hühnerauge, **Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Depot in **Stolp** bei **A. Lemme & Co.**

Ein 5j.

Fuchswallach,

3" groß, Trakehner Abstammung, angeritten, ist preiswürdig zu verkaufen in Barlomin p. Lusin.

Eiserne Träger

von 100—400 mm. Höhe

Eisenbahnschienen,

Grubenschienen,

Gas-Röhren,

Pat. geschweißte **Siede-Röhren,**

Stahlwellen und

Bessemer-Stahl

offerirt die Eisenhandlung von

F. B. Prager,

Danzig.

SD. Arthur

Capitain **R. Totte.**

Von **Stettin** nach **Stolpmünde** den 19. April 1885.

G. Rbt. Meyer jr., Stolp. Stolpmünde.

Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Sonnenschirme

werden billig ausverkauft bei

A. J. Wolffberg,

Neuthorstraße.

Geübte

Perlstickerinnen

beschäftige dauernd lohnend.

Porto trage hin und zurück.

P. Lindhorst,

Berlin, Kürassierstr. 14.

Große Düsseldorfer Lotterie

Zieh. unwiderruflich 2. Juni 1885.

Haupt-gew.: **5000** **3000** Mk **2000** Silber.

Lose à **1** M., **11** Lose **10** M. (Pto. u. Liste **30** Pf. vers. **A. Fuhse** Mülheim (Ruhr) u. der. Verkaufsstellen.

Schützenhaus.

Die neu renovirte

Kegelbahn

ist noch an einigen Abenden in der Woche frei.

Medizinal-Tokayer.

Schutz-Marke.

Durch den direkten Bezug aus den Kellereien des Weinbergbesitzers **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay** (Ungarn), bin ich im Stande, von den größten Autoritäten chemisch analysirten, garantirt echten Tokayer-Wein zu ermäßigten Preisen zu verkaufen:

1. Qual. pro Flasche 2 Mk.
2. Qual. pro Flasche 1,70 Mk.

Analysen erster Autoritäten als auch Proben liegen aus bei

G. Klein-Stolp
und
G. F. Leffin-Stolpmünde.

Maitrank

vom frischem Waldmeister.
Julius Schweitzer.

F. Mattfeldt

Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Eine hellgelbe
Ulmer Dogge,
Hund, ist entlaufen, Wiederbringer enthält eine angemessene Belohnung.
Dom. Gr.-Strellin.

Verdienst-Diplom: Zürich 1882.
Goldene Medaillen:
Nizza 1884. Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

☞ Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April 1885 als Prämie zur Vertheilung.

Mein reichsortirtes Lager in

Filz-, Stoff-, Seiden- u. Strohhüten, Frühjahrsmützen

für Herren und Kinder empfehle zu billigst gestellten Preisen.

1 Partie zurückgesetzter
Hüte
von 75 Pf. an.
Kinderhüte
von 40 Pf. an.
J. Herbst.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. M. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme. —

Haupt-Dépôt M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Dépôt:

Apoth. „Zum gold. Anker", Grabow-Stettin.
R. Jankowsky, Apotheker-Lissa (Pos)
Rathsapotheke, Marienburg, Wpr.
E. Müller, Apotheker, Braunsberg Ostpr.
Apotheker H. Müller, Rawitsch Posen.
Rothe Apotheke in Posen.
Adlerapotheke Grüneberg i. Schl.

Ich nehme noch Schüler zum
Klavier-Unterricht
an.
G. Palis,
acad. geb. Musikl.
Schloßstraße 2, 2 Tr.

Röcke. Röcke.

Hemden
und
Hosen
in bekannt guten Qualitäten liefert die
Strumpfw.-Fabrik
A. J. Wolffberg

Röcke. Röcke.

Montag den 20. April 1885:

Im Saale des Schützenhauses zu Stolp:

Die Schöpfung,

Oratorium von Joseph Haydn,
Unter gütiger Mitwirkung
hervorragender auswärtiger Solisten,
aufgeführt von dem
Gesang-Verein zu Stolp,
in Verbindung mit der
☞ **verstärkten Capelle des Blücher Husaren-Regiments.** ☜
Dirigent: Herr Bönig.
☞ **Anfang: präcise 7 Uhr Abends.** ☜
Nach dem 1. und 2. Theile findet eine Pause von 10 Minuten statt.
☞ **Kassen-Eröffnung um 6½ Uhr.** ☜

Preise der Plätze:
Loge u. Klappsitz 2 M., erster Sperrsitz 1 M 50 Pf., zweiter Sperrsitz 1 M., Saal und Gallerie 75 Pf., Schüler Billets 50 Pf.
Billetverkauf in C. Schrader's Buchhandlung.
Text-Bücher à 20 Pf. ebendaselbst.
☞ **Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.** ☜

Der
Ornithologische Verein zu Danzig
veranstaltet
im Saale und Garten des Freundschaft. Gartens
Danzig, Neugarten No. 1
vom 14. bis 17. Mai cr.
seine dritte große Ausstellung von
Geflügel, Schmuck- und Singvögeln 2c.,
verbunden mit
Prämiirung und Lotterie.
Stand- und Futtergeld wird nicht erhoben.
Programme und Anmeldebogen verabfolgt der Schriftführer des Vereins, Herr **F. Boltenhagen,** Danzig, Lastadie No. 10.
Der Vorsitzende.
Dr. Pieper,
Stabsarzt im Inf.-Regt. No. 128.

Stettiner Pferde-Lotterie.

☞ Ziehung am 18. Mai 1885. ☜
Loose à 3 Mark sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

☞ **Die Ofenfabrik** ☜
von
Robert Lange in Oranienburg b. Berlin
(Gegründet 1836)

empfiehlt den Herren Töpfermeistern und Bauherren ihre anerkannt hochfeinen, weißen, **haarrißfreien Emaille- resp. Schmelzöfen** in zwei Klassen, per **completten Ofen,** bestehend aus: **80 Kacheln, 40 Eckkacheln, Untersims, Fries, Obersims, Aufsatz** und **Medaillon franco** Bahn oder Kahn Oranienburg **incl. Verpackung** zu den Preisen von
☞ **1 weißen Ofen I. Klasse M. 58,—** ☜
☞ **1 do. do. II. „ „ 48,—** ☜
Kamine, Mittelsimse, Einfassungen in größter Auswahl und geschmackvollsten Mustern.
Zur gefl. Nachricht, daß ich in Stolp weder eine Niederlage noch Vertretung für meine Oefen habe.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.
Vereinsabzeichen, Schärpen. — **Fahnen** und **Flaggen.**
Wappenschilder, Transparente, Lampions, Feuerwerk.
Offerten, Skizzen, Preisverzeichnisse versenden wir franco umsonst.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik)
in **Bonn a. Rhein.**

Jede Flasche muss mit dieser Garant.-Marke verkorkt sein.

No. 47.

Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

Kampf gegen die Weinfabrikation!

Einführung von ausschliesslich nur chemisch untersuchten, garantirt reinen ungegypsten „Französ. Naturweinen in Deutschland."

AUX CAVES DE FRANCE.

OSWALD NIER, Hoflieferant. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per ½ Liter excl. Fl. — auch in ½-Literfl. u. Gebinden zu haben — Minerve, r., appetitl. 55 ₰. — Sarrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 ₰. — Clairette, r. u. w., naturmild 95 ₰. — Plaines du Rhône, r., naturm. u. Verdauung beförd. ℳ 1.05. — Grès, r., natursüss; w. mild. *Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen* ℳ 1.25. — Saisse, weiss, natursüss; ächter Muscattr.-Geschm. ℳ 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig. kräftig ℳ 1.60. — Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet ℳ 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig ℳ 2.50. — Französ. Cognac ℳ 2.50. — Französischer Champagner „Obus" blanc od. rosé: ½ Fl. ℳ 2.60. ¼ Fl. ℳ 4.70. — Bouzy ½ Fl. ℳ 6.20.

Filiale in:
Stolp bei Herrn **Richard Hasse,** Holzenthorstrasse 44.

☞ **Loose** ☜
zur
Lotterie der Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung
(Ziehung am 4. Juni cr.)
à 1 M. 50 Pf. sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Lungen- und Halskranke,
(Schwindsüchtige, Asthmaleidende,)

werden auf die **Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana"** aufmerksam gemacht. Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte Mittel ist **allein echt** zu beziehen durch das **Special-Depôt** von
A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Daselbst ist auch die Broschüre über die **Heilwirkung und Anwendung der Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana"** kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1,20.

Ich warne namentlich vor Ankauf der von **J. Kirchhöfer** und **E. Weidemann** gefälschten **Homeriana.**

Paolo Homero, Entdecker u. Zubereiter der **„Herba Homeriana."**

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Reell und billig.

Durch Verbindung unserer
Parterre-Räumlichkeiten
mit der 1. Etage sind wir in den Stand gesetzt, das größte Lager
fertig garnirter
Hüte
zu halten.

Alte, sowie neue Hüte werden **unter Leitung einer tüchtigen Directrice** aufgearbeitet und nicht berechnet.

Das Putzgeschäft
Geschw. Leibholz,
Inhaber:
Julius Salinger,
Markt-Ecke 16.

Größtes Lager Sonnenschirme. Größtes Lager Sonnenschirme.

☞ **Für Haarleidende.** ☜

Hartungs vegetab. Haarwasser schützt Jedermann vor dem Kahlwerden des Kopfes, beseitigt das stärkste Ausfallen d. Haare u. d. so lästigen Kopfschinnen, erzeugt selbst auf anscheinend kahlen Stellen, wo noch feine Flaumhärchen vorhanden, den kräftigsten Haarwuchs.
Alleiniger General-Depositair u. Versand: W. Mensching, Berlin, Bülowstr. 46.
500 Gr. M. 4,00; 250 Gr. M. 2,50; 125 Gr. M. 1,50.

500 Mk. zahle ich demjenigen, der nach Gebrauch v. meinem Haarwasser keinen Erfolg aufzuweisen hat.
Hugo Harting, Coiffeur, Specialist f. Haarleidende.
Hunderte von Zeugnissen u. Anerkennungen über gehabte Erfolge.

Bettfedern — Daunen.
Größtes Lager Bettfedern u. Daunen in verschiedenen Sorten, billigst
Mittelstraße 155.

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

Stolper Arbeitsmarkt.

6malige (zweizeilige) Aufnahme [illegible]
50 Pf.)

2 Schuhmachergesellen für Damenarbeit sucht Kraft, Schlawe.
Schlossergesellen verlangt: F. [illegible] Schlawe.
Ein Lehrling k. sogl. eintr. b. A. [illegible] tag, Schuhmacherstr., Mittelstr. [illegible]
1 erstes Stubenmädchen: Marie [illegible] Braunschweig-Wollin p. Zez[illegible]
1 Hausmädchen: Frau Gerichts[illegible] Schrader, Kl. Aukerstr. 24, 1 Tr.
1 Ladenmamsell: Nathan Blau-[illegible]
1 Gärtner: Dom. Granzin A., [illegible]
1 Hausknecht: Mittelstr. 148.
1 Brenner: Dom. Techlipp, [illegible] September.
1 Schäferknecht: Dom. Roggatz, od. z. Urbani.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme [illegible]
50 Pf.)

Friedrichstr. 4, 1 freundl. Wohn. 3 Stub., Küche, Keller, Bodenkammer, Stall u. Gartenland z. 1. Oct.
Triftstr 22, 1 Garten m. Gartenhaus u. 1 Lagerschuppen sogl. zu verm. Näh. Chausseestr. 2.
1 freundl. Wohn., 2 St. n. Zub. sof. od. 1. Juli zu verm. Näh. Friedrichstr. 59.
Holzenthorstr. 40, 1 Laden n. Wohn. z. 1. Octbr. z. verm.
Markt 24, 1 Flügelwohn. v. 2 3 2c., ger. Werkstatt, z. 1. October
Bahnstr. 20, 1 herrsch. Wohn. v. bis 7 Z., Zub. u. Garten z. 1 [illegible]

Wasserstand der Stolpe

an der Präsidentenbrücke:
17. April. Wasserstand Meter 0,80
In Stolpmünde:
15. April. Wasserstand im Hafen 4,3[illegible]
Wasserstand im Seegatt 3,84 [illegible]
von West bis Nord, 2,90 Mtr. von Nord[illegible]
Ostnordost.

Täglicher Kalender 1885.

April hat 30 Tage.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Mondwechsel.
Letzt. Viert. d. 7. April 3 U. 32 M. Vm.
Neumond d. 15. April 6 U. 41 M. Mg.
Erst. Viert. d. 22. April 0 U. 10 M. früh.
Vollmond den 29. April 7 U. 4 M. Mg.

Stolper Marktpreise

vom 15. April 1885.

		Höchst. Preis M. Pf.	[illegible]
Weizen, gut	100 Kl.	16 80	[illegible]
„ mittel	„	16 60	[illegible]
„ gering	„	16 40	[illegible]
Roggen, gut	„	15 80	[illegible]
„ mittel	„	13 60	[illegible]
„ gering	„	13 40	[illegible]
Gerste, gut	„	14 40	[illegible]
„ mittel	„	14 20	[illegible]
„ gering	„	14 —	[illegible]
Hafer, gut	„	14 —	[illegible]
„ mittel	„	13 80	[illegible]
„ gering	„	13 60	[illegible]
Erbsen, gelbe z. Kochen	„	16 60	[illegible]
Speisebohnen, weiße	„	30 —	[illegible]
Linsen	„	60 —	[illegible]
Kartoffeln	„	2 80	[illegible]
Richtstroh	„	3 70	[illegible]
Krummstroh	„	3 40	[illegible]
Heu	„	4 —	[illegible]
Rindfleisch v. d. Keule,	1 Kl.	1 —	[illegible]
„ Bauchfleisch	„	— 80	[illegible]
Schweinefleisch	„	1 —	[illegible]
Kalbfleisch	„	— 70	1 60
Hammelfleisch	„	— 90	1 60
Speck, geräuch.,	„	1 80	1 60
Eßbutter	„	1 80	1 90
Eier	60 Stück	2 10	[illegible]

Gold- und Papiergeld

vom 16. April.

Ducaten p. St. . .	9,60 bz.
Sovereignes	—,— G.
20-Frcs. Stücke. . .	16,17 bz.
Franz. Bankn. . . .	80,75 bz.
Oesterr. Bankn. . .	164,40 bz.
Russ. Note 100 R. .	203,75 bz.

Zinsfuß der Reichsbank:
Wechsel 4½%, für Lombard 5½%.

Der heutigen Nummer liegt No. 16 des „Illustrirten Unterhaltungs-Blattes" bei.

☞ (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 90 der „Stolper Post“.

Büchertisch.

— Nr. 131 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

Die Glocke. Hochzeitsgeschenke. Die Handarbeiten unserer Schulmädchen. Aussteuer oder Militärdienst-Versicherung. Der Hausgarten im April. Kinderlos! Hauswirthschaftlicher Kalender für April. Seekadetten. Kinderglaube. Zuschneiden. Gestrickte Wollenrüsche. Kinderstrümpfe mit Muster. Warum das Kanarienweibchen nicht brütet. Schimmliges Brot als Futter. Sonnenrose oder Sonnenblume. Hütet Euch vor dem Oleanderbaum. Gummikragen und Manschetten. Reinigen der Herrenkleider. Reinigen der Kindersaugflaschen mit Gummischläuchen. Granitporzellan. Eis lange zu erhalten. Eis zu zerkleinern. Badeschwämme zu reinigen. Glas- und Porzellankitt. Fett- und Schmutzflecken aus Wollenstoffen zu entfernen. Backsteinboden zu reinigen. Gegen das Schimmeln der Flaschen-Etiketten Senf (vorzüglich). Pflückhecht. Kartoffeln mit Schweinebraten im Backofen. Gepökelte Kalbskeule. Kranzkuchen. Feines gemischtes Ragotu. Kapuziner Strudel. Küchenzettel. Rätsel. Fernsprecher. Echo. Anzeigen. Probenummer gratis in allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden N. Notariell beglaubigte Auflage 80,000. Wochenspruch:

Sei immer mild! Mild, ist das Weib geboren
Zum Friedensengel, demutsvoll und rein.
Verlange nichts, gieb alles, duld' und schweige,
Dein Opfer nicht — nur Deine Liebe zeige!

Allerlei.

Im Lande der Amazonen.

*** Dr. Zöllner, der bekannte Mitarbeiter der Köln. Ztg. der die Westküste von Afrika bereist und dem wir auch die ersten ausführlichen Mittheilungen über das Gefecht am Kamerun verdanken, weilt gegenwärtig in dem Königreiche Dahome. Wir entnehmen der interessanten Schilderung über diesen Aufenthalt die folgenden Zeilen: Meines Wissens ist Dahome zur Zeit das einzige Land auf der Erde, wo es ein weibliches Kriegsheer giebt. Die Amazonen von Abome, deren Zahl höchst verschieden angegeben wird und jedenfalls nicht höher als 6000 ist, gelten dem Namen nach als Frauen des Königs und bilden eine Leibgarde, die durch Muth, Disciplin und Anhänglichkeit den männlichen Soldaten überlegen sein soll. Obwohl die Amazonen den König auf allen Kriegszügen begleiten, so glaube ich doch, daß sie mehr als Staatstruppe, denn als Feldtruppe verwendet werden. Bei allen wilden und halbwilden Völkerschaften werden Gesang und Tanz als ebenso unumgängliche Hilfsmittel zur kriegerischen Schulung angesehen, wie bei uns Exercieren und Trommelwirbel. Da aber die Amazonen von frühester Kindheit an zu Kriegerinnen, Tänzerinnen, und Sängerinnen erzogen werden, so ist es natürlich, daß sie in Bezug auf drill und Exercicium den männlichen Soldaten ebenso sehr überlegen sind, wie ein Garde-Regiment der Landwehr. Die Amazonen des Chacha (eines Unter-Königs), die früher sämmtlich in der Armee von Abome gedient haben, sind Frauen von 18—25 Jahren und werden, da der Chacha keine Kriege führt, nur zum Pomp unterhalten. Sie besitzen keine gemeinschaftliche Kaserne, sondern wohnen in verschiedenen Stadtvierteln, von wo sie jedesmal zu einem Fest herbeigerufen werden. Schon als sie, im langen Zuge aufmarschierend, ihren Herrn und Gatten begrüßt, setzte mich die Exaktheit ihrer an unsere eigenen Militärgebräuche erinnernden Bewegungen in Erstaunen. Man denke sich 60 junge schlanke und ausgesucht kräftige Frauen, die, ohne unweiblich zu werden, dennoch einen unbezweifelt kriegerischen Eindruck hervorrufen. Eine eingehende Schilderung verdient die auffallend hübsche Uniformirung, die unsere Theaterdirectoren behufs Balletaufführungen zum Muster nehmen könnten. Unter einer weißen, schirmlosen, mit schwarz gestickten Thierbildern (Eidechsen, Vögeln 2c.) geschmückten Jockeykappe lugen die frischen jugendlichen Gesichter der Negerinnen recht freundlich hervor. Die Füße sind nackt, aber die Beine mit kurzen, bis oberhalb der Kniee reichenden grünen, gelben oder rothen Höschen bekleidet. Eine in allen Farben des Regenbogens gestreifte, die Arme und den Hals unbedeckt lassende Tunica von Seide oder Sammet umschließt den von einem Corsett (einheimisches Fabrikat) umspannten Oberkörper. Der schlanke Wuchs wird noch ganz besonders durch einen ebenfalls vielfarbig gestreiften Gürtel hervorgehoben, in dem an der linken Seite das kurze Schwert steckt, und an dem vorn die schwarz lederne Patronentasche befestigt ist. Eine weiß seidene oder hellgrüne, jedenfalls hellfarbige Schärpe wird in ähnlicher Weise getragen, wie von unserer Infanterie der aufgerollte Mantel. Die Bewaffnung besteht aus Schwertern, Streitäxten und Steinschloßgewehren, welch' letztere jedoch beim Tanzen zur Seite gestellt werden. Ich bin fest überzeugt, daß der unternehmende Impresario, der zuerst einen Trupp Amazonen nach Europa brächte, damit auf jeder Bühne Furore machen würde. Abgesehen davon, daß Gesang und Tanz hier zusammenwirken, waren die Leistungen, die uns Stunde um Stunde lang in ununterbrochener Reihenfolge vor Augen geführt wurden, ganz im Stile unseres Ballets. Nur tanzt kein anderes Corps de Ballet so exact. Voran eine hochgewachsene stattliche Gestalt. Das war die Obristin, betreffs deren mir der Sohn des Chacha die mein Gefühl verletzenden Worte ins Ohr flüsterte: „Sehen Sie blos, wie gut meine Mutter tanzt.“ Dahinter folgten mit geschwungener Streitaxt die jüngeren Lieutenants und die jüngeren Mannschaften, bald in nachgeahmtem Angriff auf uns Zuschauende losstürzend, bald abschwenkend sich zerstreuend und wieder vereinigend. Und das Alles mit rythmischen, halb kriegerischen, halb kokettgraziösen, jedenfalls nicht unschönen Bewegungen, bei denen das anmuthige Spiel der nackten gerundeten Arme an die klassischen Statuen des Alterthums hätte erinnern können. — — — — Als wir aus dem Hause auf den Hof traten, sahen wir einige Dutzend dort niedergehockte und ganz niedliche Frauengestalten, von denen keine einzige erheblich älter als 16 oder 17 Jahre sein mochte. Der Chacha verfehlte nicht, mir ganz besonders übersetzen zu lassen, daß dies alles, alles seine Frauen seien. Auch diese Schönen begannen zu singen und auch ein wenig zu tanzen, oder wenigstens ihren Gesang mit theatralischen Bewegungen zu begleiten, aber im Gegensatz zu den vorhergegangenen wilden, aufgeregten Szenen waren ihre Leistungen sanfter und ein wenig exotischer Natur. Selbst im Rythmus der Gesänge, zu denen ein einheimisches Orchester auf orgelpfeifenartig abgestuften Trommeln den Tact angab, prägte sich dieser Unterschied aus. Der Text der Gesänge war, wie man mir sagte, am frühen Morgen von den Damen selbst gedichtet und preise uns als die Gäste des Chacha. Etwa eine Stunde mochten wir zugeschaut haben, als der Chacha mich fragte, welches Schauspiel ich vorziehe. Arglos erwiderte ich, der Wahrheit entsprechend, daß, so hübsch auch seine Frauen sein möchten die kriegerischen Spiele der Amazonen mich doch weit mehr interessirt hätten, da ich niemals vorher etwas ähnliches gesehen habe. Der Chacha schien über diese Antwort verstimmt, befahl den jungen hübschen Frauen sich zurückzuziehen und ließ seine männlichen Krieger vortreten. Das waren baumlange, tölpelhafte, in ähnlicher Weise wie ihre weiblichen Kameraden uniformirten Gestalten, die in beunruhigender Weise mit ihren Scheinschloßgewehren in der Luft herumfuchelten.“

— Victor Hugo an Bismarck. Daß unter den Gratulanten am Bismarcktage sich auch Victor Hugo befunden habe, erfährt man durch die Weimarische Zeitung.“ Dieselbe ist „durch besondere Freundlichkeit“ in den Besitz einer Abschrift dieses Briefes gelangt, dessen Adresse bereits in ihrer gewaltigen Einfachheit den Jupiter verräth: „Victor Hugo an Otto Bismarck.“ Dann heißt es weiter: „Der Riese sendet dem Riesen seinen Gruß. Der Feind dem Feinde, der Freund dem Freunde. Ich hasse Dich grimmig, denn Du hast Frankreich erniedrigt. Ich liebe Dich, denn ich bin größer als Du. Du schwiegst, als die Glocke auf dem Thurme meines Ruhms mein 80. Jahr dröhnte. Ich rede, da die geraubte Pendule Deines Schreibtisches sich weigert, Dir den Eintritt in die 70 zu künden. Ich 80, Du 70, ich 8, Du 7, die Menschheit als Null dahinter. Wir beide vereint als ein Mann, und die Weltgeschichte wäre zu Ende. Du der Körper, ich der Geist, Du die Wolke, ich der Blitz, Du die Macht, ich der Ruhm. Wer ist größer, der Sieger oder der Besiegte? Keiner. Der Dichter ist größer, der sie Beide besingt. Wozu der Dichter die großen Männer macht, das sind sie. Wozu sie sich selbst machen, das scheinen sie. Aber Du bist groß, denn Du kennst die Furcht nicht. So reiche ich, der Dichter, Dir, dem großen Manne, die Hand. Frankreich zittert, Deutschland zittert, Europa zittert, es zittert die Welt. Und wir Beide allein, groß, einsam. Ich nicke, Du nickst. Und der große Bund, der ewige Völkerfriede ist besiegelt. Die ewig denkwürdige Urkunde trägt die Unterschrift: Hugo. Gegengezeichnet: Otto. Lebe wohl!“ — Das ist keine üble Satire auf den hochtrabenden Bombast Victor Hugo'scher Episteln.

— Elbing, 13. April. Irrthum der Geschworenen. In der letzten hier abgehaltenen Schwurgerichtsperiode wurde der Gastwirth Grunwald durch ein Versehen der Geschworenen wegen Brandstiftung verurtheilt, während bei correcter Abgabe des Verdicts die Freisprechung hätte erfolgen müssen. Die Geschworenen hatten nur mit 7 gegen 5 Stimmen die Schuldfrage bejaht, und es war in diesem Falle nach der jetzigen Strafproceßordnung der Spruch auf Nichtschuldig abzugeben. Trotzdem war er auf Schuldig ohne Hinzufügung der Stimmenzahl abgegeben und darauf hin die Verurtheilung erfolgt. Erst am folgenden Tage kam das Ver-

ehen zum Vorschein und wurde gerichtlich constatirt; das Urtheil war aber jetzt nicht mehr zu ändern und es blieb nur der Gnadenweg offen. Wie die „Elb. Ztg." meldet, ist nun aber das Gnadengesuch zurückgewiesen und der aus Versehen Verurtheilte muß die Strafe antreten.

Nachdruck verboten

Eherne Bande.

Roman von F. Walther.

27] Fortsetzung.

„Nun, ihr Nachtschwärmer, wo seid ihr geblieben?" rief Olgas heitere Stimme ihnen entgegen. „Mein Ritter und ich, wir sind schon langen zurück, mit dem bangen Gefühl der Verantwortung für Euch beide auf dem Herzen. Jeden Augenblick fürchtete ich Herrn von Rabens inquisitorische Fragen nach seiner Tochter."

„O, um mein Mädel bin ich nicht ängstlich", sagte Roderich gut gelaunt," die weiß schon, was sie will und außerdem in dieser Gesellschaft."

„Du zogst meine Schwerfälligkeit nicht in betracht, Schwesterlein", versetzte Alfred, meine Begleiterin muß Geduld haben." Aber er sah bei den Worten gar nicht kummervoll oder ernst aus, sondern so heiter, daß ihn Olga schweigend fixirte.

„Geduld ist Herthas stärkste Eigenschaft nicht," lächelte Julianne. „Sie sind der einzige, lieber Herr von Somra, der sich rühmen kann, in diesem Punkte auf sie einzuwirken."

Hertha setzte sich neben ihren Vater und legte ihren Kopf an seine Schulter.

„Störe ich Dich so, Papa?"

„Nein, mein Kind, Du störst mich niemals. Aber nun, meine Gnädige, fahren Sie fort."

„Eh bien, wir können nur vom Paradiese träumen, das ist das einzige, was uns vergönnt bleibt. Unsere Erde ist nichts mehr als ein finsterer Planet. Glück aber ist Feuer, Licht, strahlende Wärme. Einzelne solcher Lichtblicke fallen nun in unsere Finsternis und erwecken uns unklare, fieberhafte Vorstellungen von einem ewigen Lichte und Gluthmeere. — Aber das sind lediglich Bilder unserer Phantasie. — Es klingt eine uralte Sage zu uns herüber von Glück — und das ist —

„Die Liebe", fiel ihr Raben ins Wort.

„Mit nichten. — Liebe, Ehe sind Worte, die mich gruseln machen."

„Hat die Liebe noch niemals bei Ihnen angeklopft, schöne Frau?"

„Ich fürchte", sagte Olga seufzend, „darauf werde ich noch warten müssen, bis ich fünfzig Jahre alt bin! Ich glaube nur, daß, wenn ich dann mein Herz verliere, der Betreffende nicht stolz auf die Eroberung sein wird."

„Das fürchte ich auch," sagte ihr Bruder. „Und Du würdest doch eine sehr verständige Frau werden, Olga."

„Ich werde mich hüten, meine Freiheit zu verlieren, dem Willen eines anderen unterthan zu sein — ich liebe keine Fesseln, Alfred."

„Sie sind nicht immer drückend", sagte Herr von Raben und blickte auf Julianne, die soeben aus dem Gartenzimmer auf die Terrasse trat.

„Sie sind auch eine Ausnahme, lieber Freund, aber Ausnahmen bestätigen die Regel."

Auf Rabenhorst, das war wahr, herrschte mehr und mehr jene wohlthuende Atmosphäre häuslichen Friedens und ruhigen harmonischen Glückes, die jeden, der da hineintrat, warm zu Herzen sprach. Zwischen den beiden Gatten herrschte ein tiefes, inniges Verständniß, das keiner Worte bedurfte. Herr von Rabens Augen leuchteten im Glanze froher Zufriedenheit und er konnte dann so heiter lächeln, daß selbst Hertha nicht wagte mit einem Worte die tiefe Kluft zu berühren, die noch immer zwischen ihr und Julianne bestand. Und seit der Geburt des Erben gab es vollends keinen glücklicheren Menschen als ihn.

Zwar im ersten Augenblick hatte er wie erschreckend seine Hand auf Herthas Kopf gelegt und gesagt: „Du brauchst nicht Angst zu haben, mein Mädel, es reicht auch so, Du mußt es philosophisch nehmen."

Aber dann war jeder weitere Gedanke untergegangen in dem Stolz auf den Sohn; und wenn Hertha auch manche schroffe Charaktereigenschaft besaß -- neidisch oder berechnend wenigstens war sie nicht und aus dem Grunde hätte sie nie ihren Bruder mit mißgünstigen Augen angesehen. --

Als die mit Vieren bespannte Chaise die lange Pappelallee in Rabenhorst herabfuhr, sich Olga bequem in ihr weiches, weißes Tuch gewickelt hatte, sagte sie: „Nun, Brüderlein, hast Du heut etwas Besonderes gefunden?"

„Nein! wie kommst Du darauf?"

„Du hattest Augen, in denen sich Mondstrahlen gefangen hatten. Und doch, wenn ich es recht bedenke — ich möchte Dich vor ihr warnen, — ebenso wie ich sie auf mancher Deiner gefährlichen Ansichten aufmerksam machen möchte, um ihr zu gleicher Zeit zu sagen: Und doch!"

Alfred lächelte, aber es war ein schmerzliches Lächeln.

„Dazu wirst Du niemals Gelegenheit haben. Nur eins maße ich mir an zu sein, ihr Freund!"

„Hm, das ist sehr viel und sehr wenig."

Alfred erwiederte nichts, er ließ die langezu Peitsche über die Köpfe der Pferde züngeln und in scharfem Trab rollten sie nach Bensberg zurück.

Sechzehntes Kapitel.

„Die Hitze!" sagte Fräulein Minchen, ihrem Stande nach oberste Wirthschafterin in Rabenhorst, und trocknete sich zu wiederholten malen den Schweiß von ihrem gesundheitstrotzenden, fettglänzenden Gesicht. „Und wenn das unsereiner schon zum Schlagtreffen spürt, wie erst so ein hübscher feiner Stadtherr draußen beim Rapsmähen. Halbtodt wird er gewiß sein!"

Sie füllte während dieses Selbstgespräches einen großen Pokal halb Wein, halb Eiswasser, stellte ihn auf einen zierlichen Untersatz, band die Küchenschürze ab und machte sich zum Fortgehen bereit.

Das große Glas auf dem silbernen Brettchen beschlug nach außen hin einladend kühl, und vorsichtig, aber ziemlich eilig trippelt die kugelrunde, kleine Person über den Wirthschaftshof, um in einem Seitenflügel des Schlosses zu verschwinden.

Dort klopfte sie zaghaft an eine Zimmerthür, aber statt des Hereins tönte ihr nur ein gedämpftes Schnarchen daraus entgegen. Unschlüssig, blieb sie einen Augenblick stehen, aber dann siegte das Mitleid in ihr, sie öffnete behutsam.

Drinnen im Zimmer, hinter herabgelassenen Jalousieen, lag Hans von Norden auf dem Sopha und schlief. Fräulein Minchen setzte das Glas auf den Tisch und sah den Schläfer an.

Hübsch ist er, das muß man ihm lassen, dachte sie, ach viel hübscher als der Verwaltersohn aus Emmersdorf, der nachher ein so schlechter Mensch wurde — ein grundschlechter, obgleich ich mit ihm versprochen war.

Sie seufzte und überlegte dann, wie sie Hans am zartesten zu erwecken vermöchte. Ihr fiel aber nichts anderes ein, als mit ziemlicher Vehemenz den nächsten Stuhl anzustoßen, der auch mit polterndem Geräusch zu Boden stürzte.

„Ich bitte um Entschuldigung", sagte Fräulein Minchen knixend und erröthend, „daß ich gestört habe; ich wollte nur dem Herrn Baron eine kleine Stärkung bei der Hitze bringen. Man kann es heute brauchen."

Sie zeigte verlegen lächelnd auf den Pokal und Hans begriff sofort.

„Ei, ei, Fräulein Minchen, das ist ja sehr liebenswürdig von Ihnen", versetzte er, aufstehend und zu ihr tretend. „Was Sie für einen feinen Sinn haben und wie hübsch, es mir selbst bringen, das verdient doppelten Dank."

Er drehte an seinem blonden Schnurr[illegible] und sah die Wirthschafterin lächelnd an, es [illegible] nicht das erstemal, daß sie ihm solche perfö[illegible]chen Gunstbezeugungen erwies und Hans [illegible]firte sich im stillen darüber.

„Wollen Sie sich nicht ein wenig [illegible] Fräulein Minchen?"

„Wie könnte ich das wagen", rief sie [illegible] schrocken, „bedenken Sie, Herr Baron, was [illegible] böse Zungen die Menschen haben und [illegible] mich Line hat hereingehen gesehen, so ist [illegible] gegen eins zu wetten, daß sie auf mein [illegible] kommen aufpaßt. Und ich bin ein unbescholtenes Mädchen."

Sie drehte an den Schürzenbändern [illegible] sah sehr roth und sehr schamhaft aus.

„Ich verstehe Sie vollkommen", sagte [illegible] von Norden mit angenommenem Ernst. [illegible] daß ich dies köstliche Getränk auf Ihr [illegible] leere, dagegen werden Sie hoffentlich [illegible] haben."

Minchen knixte und warf einen [illegible] Blick auf den Gegenstand ihrer heimlichen [illegible]betung, dann verließ sie mit einigen gefl[illegible] Worten eiligst das Zimmer. Draußen [illegible]henden Mittagssonnenschein ging sie dagegen [illegible] langsam und bedächtig, trotzdem die Sonne [illegible] voller Macht ihren unbedeckten Kopf [illegible] ebenso glühte, wie die Johannistriebe ihres [illegible]fräulichen Herzens.

Schade, — schade, daß er ein vornehmer Herr ist, dachte sie seufzend und strich die [illegible] ihrer Schürze glatt.

In der guten alten Zeit, ja, da mag wohl öfter vorgekommen sein, daß ein vornehmer Herr ein armes Mädchen heirathete, [illegible] heutzutage — da ist Fräulein Hertha und [illegible] von Mirveni und was weiß ich noch alles, [illegible] hat mir von einer Menge Photographien erzählt, die drinnen nur so herumliegen. — [illegible] Frauenzimmer giebt es genug in der [illegible] und das ist eben das Unglück. — —

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

19. April. 1560 Ph. Melanchton †. — [illegible] Pragmat. Sanktion. — 1824 [illegible] gestorben.

20. April. 1632 Sieg Gustav Adolfs [illegible] am Lech (Tilly †. 30jähriger [illegible] 1882 Charles Darwin †.

Verantortlicher Redakteur: Max Feige in [illegible]
Druck und Verlag von W. Feige's [illegible]
in Stolp.